

# Als „Mann“ selbstbewußt eine(n) Angehörige(n) pflegen

## Anmerkungen zur genderkonstruierten Pflege



## **„Pfleger“**

***vgl. engl.: nursing und caring***

„Pfleger impliziert über pflegerische Verrichtungen hinaus:

Lebensbewältigung und Alltagsbesorgung

in jeder gesundheitlichen und sozialen Hinsicht

und die Bewirtschaftung

der dafür nötigen Kräfte, Mittel und Möglichkeiten.“

Klie/Monzer: Case Management in der Pflege. ZGG 2 (2008)

## „Männer in der Angehörigenpflege“- Warum ist das Thema wichtig?

- Bewältigung von Pflegebedürftigkeit = gesellschaftliche Herausforderung
- Bedeutung der Angehörigenpflege nimmt nicht ab
- Neuorientierung in den Geschlechterverhältnissen: i.S. einer gleichgewichtigen Verteilung von Lasten und Ressourcen in der Familie
- Gelingende Kooperation zwischen ambulanten Fachkräften und männlichen Hauptpflegepersonen
- Besondere Unterstützungsbedarfe pflegender Männer

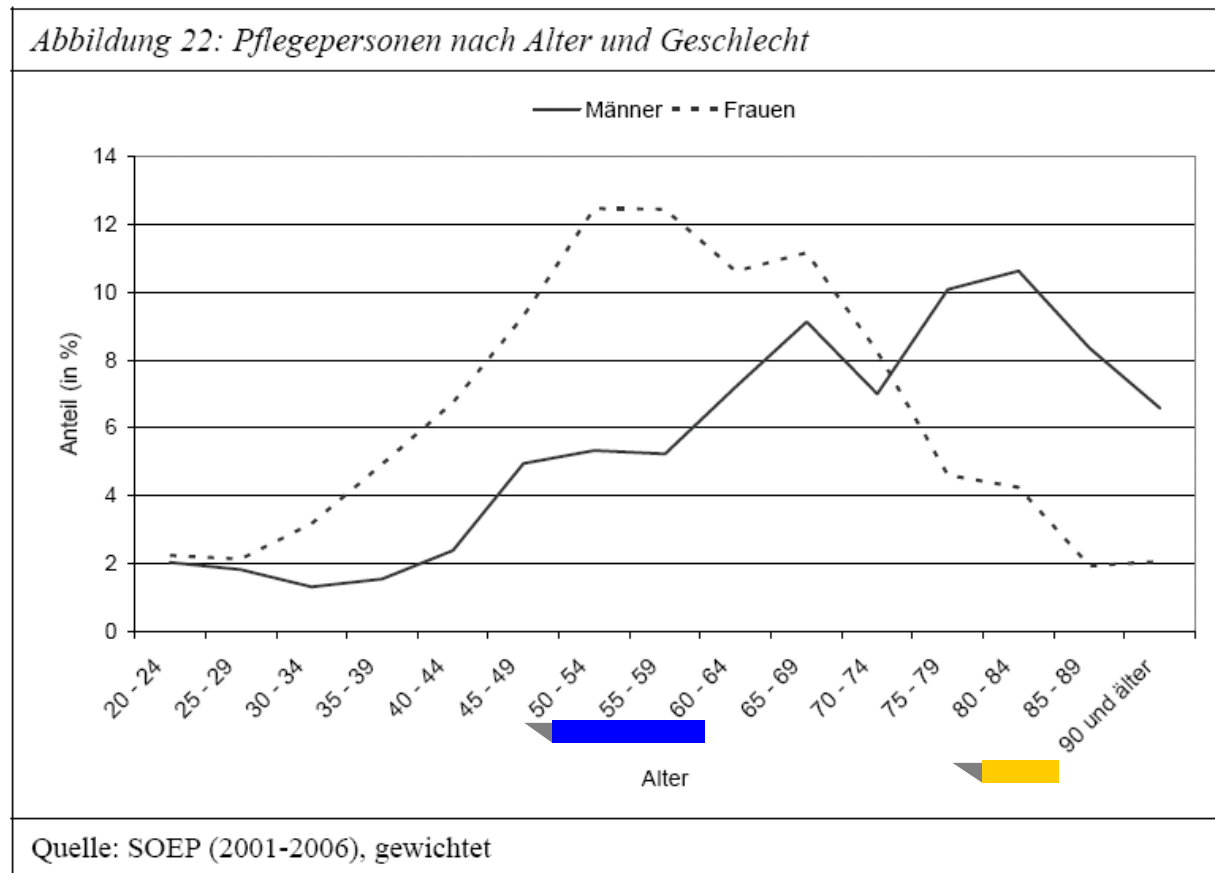
- *„Überraschend ist die Beteiligung der pflegenden Ehemänner“* (BFSFJ 2002:196).
- *„(...) überraschend hohes Pflegeengagement älterer Männer“* (Schupp/Künemund 2004)

## **Männer als Hauptpflegeperson**

- 27 % (BFSFJ, Gender Datenreport 2005)
  - 37 % (Sozioökon. Panel, vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2007)
  - 36 % (forsa-Umfrage, vgl. DZA 2007)
- zum Vergleich 1991: 17 % (vgl. MuG III)

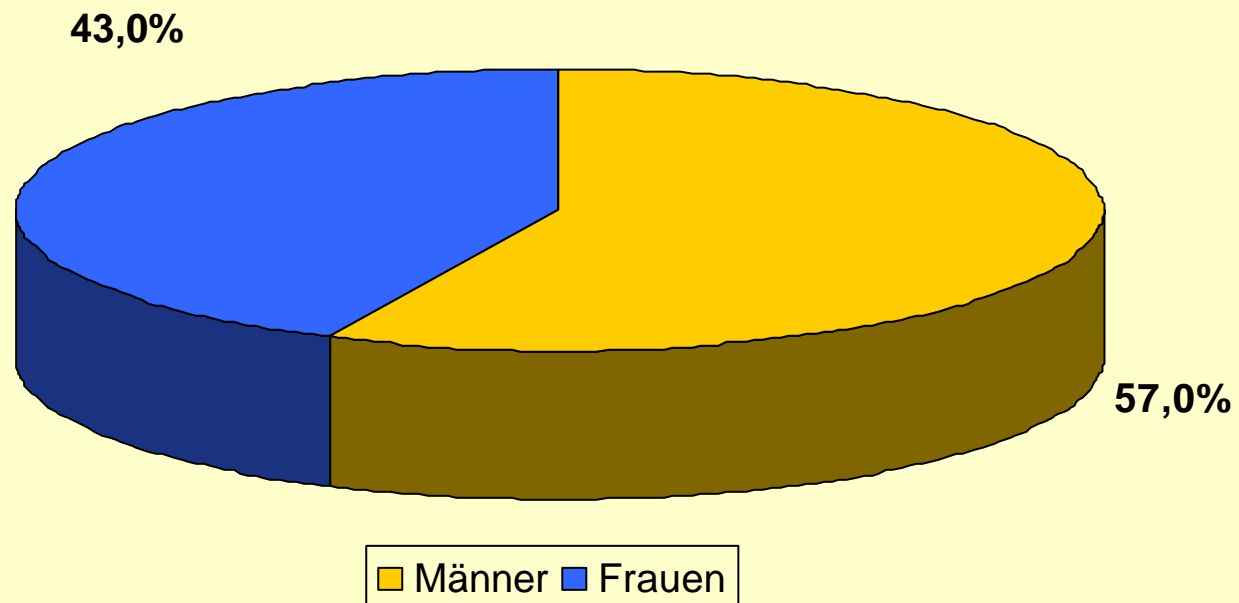
Männliches und weibliches Pflege-Engagement in Abhängigkeit vom Alter  
(%-Angaben bezogen jeweils auf die Gesamtheit der pflegenden Männer bzw. Frauen)

Abbildung 22: Pflegepersonen nach Alter und Geschlecht



Zit. nach GEK-Pflegereport 2008. Schwäbisch Gmünd 2008, S. 69

Geschlechterverhältnis der über 65jährigen Hauptpflegepersonen von 60jährigen und älteren Betreuungs- und Pflegebedürftigen in Hessen ( Grundlage: Neuanträge an den MDK )



Quelle: Mager, Hans-Christian 2007

## Ältere Männer und Frauen in der Angehörigenpflege

Alterskategorien	Personen gesamt	Pflegepersonen	%
75 bis 79	<b>Männer:</b> 6.195.670 <b>Frauen:</b> 10.140.000	624.362 466.890	= 10,1 % = 4,6 %
80 bis 84	<b>Männer:</b> 3.286.250 <b>Frauen:</b> 7.214.916	349.227 305.655	= 10,6 % = 4,2 %
85 bis 89	<b>Männer:</b> 1.281.810 <b>Frauen:</b> 3.208.988	107.107 61.647	= 8,4 % = 1,9 %
90 +	<b>Männer:</b> 526.756 <b>Frauen:</b> 1.780.635	34.623 36.554	= 6,6 % = 2 %

Datenquelle: GEK-Pflegereport 2008, basierend auf Daten des SOEP



# *Wir leben den Rollenwandel*

*Zukunft braucht Flexibilität*







**ainer Posselt**, Spezialist Umweltmanagement/Zentrale- und Filialorganisation, ist ver-  
eiratet und hat einen siebenjährigen Sohn. Er arbeitet in Teilzeit 30 Stunden pro Woche.

Pflegende Männer wurden bisher vor allem durch die Brille der Frauen gesehen:

- „systematisch verzerrte Sichtweisen“

Betty J. Kramer 2002

- „stereotype Sichtweise auf pflegende Männer“

Edward H. Thompson 2002

Erforscht wurden Pflegearrangements mit vorfindbarer Polarisierung von Geschlechterrollen (= z.B. Elternpflege durch Ehepaare)



d.h. perspektivische Engführung:  
Zusammenhang von Pflege und (traditionellen)  
Geschlechterrollen (!)

## Umfragebefund:

„Männliche Hauptpflegepersonen übernehmen (...) stärker die Rolle des Pflegemanagements, während bestimmte körperbezogene Hilfeleistungen dann von professionellen Diensten übernommen werden.“

Schneekloth 2006:408

**VORSICHT:**

**Enger Pflegebegriff !**

## **US-amerikanische pflegewissenschaftliche Studien:**

Pflegende Männer umschreiben ihre Tätigkeit

- als „Arbeit“
- als „managerielle Aufgabe“

**ACHTUNG:**

Welche Schlussfolgerungen können wir aus dieser Beobachtung ziehen?

„Problematisch wird's, wenn man merkt, dass es irgendwie nicht funktioniert, das ist dann schon fast wie beim Arbeiten, ja. Wenn's irgendwie nicht vorangeht. Da ist man dann auch unzufrieden.“

Interview # 12/652

Die Pflgetätigkeit bietet „*die Möglichkeit für einen Mann, die Nicht-Notwendigkeit des Immer-Funktionierens*“ zu sehen.

Interview # 1/930





## **Gewinne aus der der Arbeitsorientierung:**

- Gefühl der Kontrolle und Wirkkraft
- Produzentenstolz und Verantwortungsgefühl
- Biographische Kontinuität  
und Distanz zur Pflege-Rolle





„...es wachsen einem so kleine Härchen...“

- Die Behauptung, dass pflegende Männer sich vorzugsweise managerartige Aufgaben wählen, konnte nicht gestützt werden.

MILLER & CAFASSO 1992:  
Meta-Analyse von 14 Gender-Studien

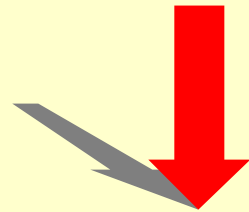
- Das Klischee, dass pflegende Männer weniger emotional beteiligt sind, kann als widerlegt gelten.

CARPENTER & MILLER 2005:  
Umfassender Literaturbericht

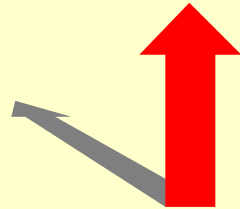
## **Arbeitsorientierung und Gefühlsarbeit als konstitutive Merkmale „männlicher“ Pflege:**

- Die Hervorhebung von „Management“ erlaubt keine Rückschlüsse auf Gefühlskälte und Distanz (vgl. MILLER & CAFASSO 1992);
- Ein solcher Pflegestil verträgt sich mit der Gender-Identität des Mannes, d.h. mit seinem Gefühl, ein „richtiger Mann“ zu sein (vgl. HIRSCH 1996; RUSSELL 2007)
- Zugleich bietet die Arbeitsorientierung den pflegenden Männern die nötige Sicherheit, um als „Mann“ emotionale Kompetenzen erweitern zu können
- Das Zusammenspiel von „Management“-Arbeit und (bislang vernachlässigter ?) Gefühlsarbeit erlaubt Erfahrungen von Bereicherung und Belohnung; Pflege bedeutet somit nicht nur Belastung und Leid (vgl. HARRIS 1993; MATTHEWS 1997)

**Arbeitsorientierung**



**fragile, widersprüchliche Entwürfe von  
Männlichkeit**



**Pflegeerfahrungen**

## Empfehlungen:

- mehr Raum geben für die Aufarbeitung emotionaler Reaktionen

vgl. PEGGY McFARLAND (2000)

- soziale Netzwerke sind bedeutsam

- gleichgeschlechtliche Kontakte bringen den meisten Nutzen

vgl. RICHARD RUSSEL (2007)

Industriegewerkschaft  
Bergbau, Chemie, Energie



# Pflege

*von Angehörigen*







**Zwei wichtige Befunde zum möglichen  
unterschiedlichen Ausgangspunkt  
weiblicher und männlicher Angehörigenpflege**

- Männer können die Übernahme einer Pflege ablehnen, ohne Sanktionen fürchten zu müssen

(vgl. Lambrecht/Bracker 1992)

- Männer umschreiben die Pflege eher in Begriffen der „Liebe“, Frauen beschreiben die Pflege eher als Pflichtaufgabe

(vgl. Franke 2006)



**Vielen Dank für Ihr Interesse !**

Prof. Dr. Manfred Langehennig

